



^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Vizerektorat Qualität

Qualitätsstrategie 2026

Universität Bern

Qualitätssicherung und -entwicklung als partizipatives System und eine die ganze Universität durchdringende Kultur.

Die Qualitätsstrategie 2026 wurde am 12. März 2026 von der Kommission für Qualitätssicherung und -entwicklung gutgeheissen und am 17. März 2026 von der Universitätsleitung genehmigt. Sie ersetzt die Qualitätsstrategie 2022 vom 10. Mai 2022.

Die Universität Bern verpflichtet sich in all ihren Tätigkeiten höchsten Anforderungen an Qualität als Querschnittsthema in den Kernaufgaben Lehre, Forschung und Weiterbildung sowie in Führung und Dienstleistungen. Das Universitätsgesetz sowie die Universitätsverordnung regeln die regelmässige Überprüfung, Sicherung und Entwicklung der Qualität in ihren Kernaufgaben auf Basis der Grundsätze des Regierungsrats.

Die Qualitätssicherung und -entwicklung ist als eine von sieben funktionalen Strategien in der Strategie 2030 verankert und orientiert sich ebenfalls an der Strategie des Vizerektorats Qualität und Nachhaltige Entwicklung. Diese Strategien dienen als Grundlage für die Qualitätsstrategie 2026.

Die Qualitätsstrategie 2026 verfolgt folgende Ziele:

- 1. Die Universität verankert eine partizipative Qualitätskultur.**
- 2. Das Qualitätsmanagementsystem unterstützt die Universität Bern bei der Erreichung ihrer (in der Strategie 2030 definierten) übergeordneten Ziele.**
- 3. Evaluationsprozesse sind integraler Bestandteil exzellenter Lehre.**
- 4. Evaluationsprozesse fördern exzellente Forschung.**
- 5. Ganzheitliche Qualitätssicherung und -entwicklung fördert geschlossene Qualitätskreisläufe, datenbasierte Prozesse und wirkungsvolle Massnahmen.**

1. Die Universität Bern verankert eine partizipative Qualitätskultur

Eine gelebte Qualitätskultur basiert auf Offenheit, Dialog und gemeinsamer Verantwortung. Sie ist Voraussetzung zur Erfüllung der Aufgaben zur Qualitätssicherung und -entwicklung.

Die Universität Bern fördert aktiv die Partizipation aller Universitätsangehörigen und Anspruchsgruppen an Qualitätsprozessen. Durch die regelmässige Mitarbeit aller Universitätsangehörigen wird die QSE in formellen Gremien verantwortet und auch in zusätzlichen informellen Gremien partizipativ getragen. Zusätzliche Austauschformate sowie zielgruppen- und themenspezifische Workshops ermöglichen die Beteiligung an der kontinuierlichen Weiterentwicklung, Verbesserung und Überprüfung der Kernleistungen der Universität Bern.

Transparente Kommunikation, ein regelmässiger Austausch und gemeinsame Reflexionen machen Qualitätsziele verständlich und anschlussfähig, bieten kollektive Lern- und Entwicklungschancen und die Anerkennung guter Praxis stärkt das gemeinsame Verständnis von Qualität. Der Dialog mit der Öffentlichkeit zur Qualität durch die Leitungsorgane (z.B. Rektorat, Fakultätsleitungen) ergänzen das ganzheitliche Qualitätsverständnis.

2. Das Qualitätsmanagementsystem unterstützt die Universität Bern bei der Erreichung ihrer in der Strategie 2030 definierten, übergeordneten Ziele

Das Qualitätsmanagementsystem ist eng mit der strategischen Gesamtentwicklung der Universität Bern verknüpft. Mittels Internem Steuerungskreislauf unterstützt und steuert es gezielt die Erfüllung der Strategie 2030 und ihrer übergeordneten Ziele. Die universitären Handlungsfelder werden dabei entlang der vier Säulen der Universität *Aufgaben, Personal, Querschnittsthemen* und *Ressourcen* sowie der Kategorie *Governance* strukturiert und evaluiert. Das Qualitätsmanagementsystem stellt sicher, dass Daten und Evidenzen für Entscheidungen entlang des jährlichen Prozesses zur Erstellung von Aktionsplan Universität, Aktionsplänen Fakultäten und Aktionsplan Zentren und den Operativen und Strategischen Gesprächen verfügbar sind und über alle universitären Organisationseinheiten hinweg strategisch verfolgt werden.

3. Evaluationsprozesse sind integraler Bestandteil exzellenter Lehre

Evaluationen in der Lehre dienen nicht nur der Rechenschaftslegung, sondern vor allem der systematischen und kontinuierlichen Qualitätsentwicklung. An der Universität Bern werden sie als Teil eines partnerschaftlichen Entwicklungsprozesses zwischen Studierenden, Lehrenden und der Institution verstanden. Regelmässige, von der Abteilung QSE geplante und begleitete Evaluationen von Lehrveranstaltungen, Leistungskontrollen und Studienprogrammen unter Berücksichtigung fachspezifischer Eigenheiten liefern wertvolle Hinweise zur Weiterentwicklung von Didaktik, Lernzielen, Studieninhalten und -strukturen. Die Ergebnisse werden auf verschiedenen Ebenen reflektiert, kommuniziert und in strategische Lehrentwicklungsmassnahmen überführt. Zudem werden Lehrende in der Nutzung und Interpretation von Evaluationsdaten unterstützt. Ziel ist es, Lehre als dynamisches, reflexives Feld zu gestalten, das von Feedback und kontinuierlicher Entwicklung lebt.

4. Evaluationsprozesse fördern exzellente Forschung

Qualitativ hochstehende Forschung entsteht durch das Zusammenspiel von wissenschaftlicher Integrität, angemessener und transparenter Methodik, theoretischer Fundierung, kritischer Reflexion, Innovationsfähigkeit sowie durch geeignete institutionelle, finanzielle und organisatorische Rahmenbedingungen.

Evaluationsprozesse unterstützen diesen Anspruch, indem sie Forschungsleistungen sichtbar machen, Transparenz schaffen, Feedback ermöglichen und Entwicklungspotenziale aufzeigen. Sie respektieren dabei fachspezifische Besonderheiten, verfolgen einen mehrdimensionalen Ansatz der Leistungsmessung und kombinieren qualitative und quantitative Ansätze, im Sinne der verantwortungsvollen Forschungsevaluation. Die Universität Bern setzt auf eine Balance zwischen interner Reflexion und externer Begutachtung mit dem Ziel der Standortbestimmung, Profilschärfung und der Ausarbeitung von Entwicklungsmöglichkeiten.

5. Ganzheitliche Qualitätssicherung und -entwicklung fördert geschlossene Qualitätskreisläufe, datenbasierte Prozesse und wirkungsvolle Massnahmen

Qualitätssicherung und -entwicklung an der Universität Bern folgt einem auf allen Ebenen (Fakultäten, Zentren, zentrale Dienste) verankerten, kontinuierlichen Verbesserungszyklus (Demingkreislauf): Plan – Do – Study – Act.

Systematische Evaluationen in allen Bereichen (Lehre, Forschung, Dienstleistungen, Weiterbildung und im Zentralbereich) verbunden mit quantitativen und qualitativen Evidenzen bilden die Grundlage der Qualitätssicherung und -entwicklung. Erkenntnisse aus Evaluationen, Akkreditierungen oder Peer-Reviews führen zu Massnahmen, deren Wirkung überprüft, dokumentiert und kommuniziert wird. In Struktur- und Wahlkommissionen werden darüber hinaus die Qualifikationen und Kompetenzen der Professorinnen und Professoren geprüft und gesichert.

Die Universität Bern achtet auf Transparenz, Nachvollziehbarkeit, Nachhaltigkeit und ein systemisches Reporting der Prozesse, um Qualität als integralen Bestandteil von Entscheidungsfindung zu verankern und als aktiver Systemdesigner zur kontinuierlichen Entwicklung in einer lernenden Organisation beizutragen.

Ergänzende Grundsätze zur Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Qualitätssicherung und -entwicklung der Universität Bern orientiert sich neben den universitäts-internen strategischen Vorgaben ebenfalls an nationalen und internationalen Standards guter Qualitätspraxis, insbesondere im Hinblick auf die Institutionelle Akkreditierung und verantwortungsvolle Evaluationen. Sie trägt damit zur Transparenz, Vergleichbarkeit und Weiterentwicklung der Universität Bern im nationalen und internationalen Hochschulraum bei.

Qualitätsprozesse respektieren die akademische Freiheit in Lehre und Forschung und verstehen sich als unterstützendes Instrument zur Förderung von Exzellenz, nicht als Einschränkung wissenschaftlicher Autonomie. Partizipation, Mitwirkung und Dialog werden dabei mit klar definierten Verantwortlichkeiten und Entscheidungswegen verbunden, um Wirksamkeit und Verbindlichkeit sicherzustellen. Datenbasierte Verfahren folgen Grundsätzen der Verhältnismäßigkeit, Zweckbindung, Transparenz und Kontextualisierung. Quantitative Indikatoren werden stets durch qualitative Einschätzungen ergänzt, um Fehlanreize zu vermeiden und fachspezifische Besonderheiten angemessen zu berücksichtigen.

Studierende werden als aktive Mitgestaltende von Qualität verstanden und über Feedbackinstrumente hinaus systematisch in geeignete Qualitäts- und Entwicklungsprozesse einbezogen. Die Universität Bern reflektiert kontinuierlich auch die Grenzen von Evaluationen und Steuerung und versteht Qualitätssicherung als lernenden Prozess in einer dynamischen, sich wandelnden akademischen Umwelt.